

**„Der Polizist sagt zu mir, wenn ich es nicht sofort trinke, wird er mich erschießen.“**

**Protokoll eines Gesprächs mit einem Betroffenen - 1993**

Es war im März 1993. Ich war gerade ein paar Tage in Deutschland. Ich wollte die Stadt kennenlernen und ging spazieren. Ich war am Dobben und ging durch eine Passage zwischen zwei Diskotheken. Ein Mann aus Gambia und zwei Weiße waren da. Sie haben gehandelt. Plötzlich kam die Kripo. Ein Weißer floh sofort und der zweite Weiße blieb bei dem Gambier. Sie waren gerade am Handeln. Von beiden Seiten kam die Kripo an: zwei Polizisten von vorne und zwei Polizisten von hinten. Wir wurden umzingelt. Gerade in diesem Moment befand ich mich in der Nähe des Weißen und des Gambiers. Als ich an dem Gambier und an dem Weißen vorbeigegangen war und sie um ca. 30 m überholt hatte, schrieten die Polizisten hinter mir her: „Polizei! Polizei!“ Ich erschrak. Ich hatte fürchterliche Angst, weil ich dachte, ich komme gerade aus einem Land, wo die Polizei mich verfolgt und jetzt will die deutsche Polizei mich festhalten und nach Hause abschieben; ich hatte Angst, also fing ich an, wegzulaufen. Aber vor mir standen zwei Polizisten in Zivil und sie haben mich dann festgehalten. Sie schmissen mich auf den Boden und drückten mich am Nacken zu Boden. Sie sagten zu mir, ich soll die Droge sofort ausspucken. Ich konnte mich aber nicht übergeben und außerdem sagte ich ihnen, ich hätte nichts bei mir. Dann haben sie mir die Handschellen angelegt und haben mir gesagt, daß wir zum Arzt fahren.

Ich wurde im Auto auf den hinteren Sitz gebracht und saß zwischen zwei Polizisten. Der Gambier wurde in das zweite Auto gebracht, den Weißen ließen sie frei laufen. Ich wurde zum Polizeirevier am Brommyplatz gebracht.

Im Revier mußte ich alle meine Papiere zeigen und abgeben. Mir wurde mein ganzes Geld abgenommen (das gesamte Sozialgeld was ich gerade 2 Tage vorher bekommen hatte, ca. DM 180,00). Mir wurde keine Quittung für den kassierten Betrag ausgehändigt - sie haben mir alles weggenommen und nie wieder zurückgegeben. Ich mußte mich ganz nackt ausziehen, dabei waren 3 Polizisten, der Gambier und ich. Wir wurden beschimpft als „Dealer, Ausländer, Afrikaner“ usw... Sie durchsuchten mich überall (im Mund, in den Haaren) und dann haben sie alle Kleider durchsucht. Sie beschimpften mich weiter: „Du sollst zuhause in Togo bleiben, du bist nur

wegen Drogen hierher gekommen“. Darauf antwortete ich : „Ich bin nur hierher gekommen, weil ich in meinem Land Probleme habe, wenn es dort keine Probleme gäbe, wäre ich bei mir zuhause geblieben“. Ich durfte mich wieder anziehen, sie gaben mir meine Papiere zurück. Ich kenne ihre Namen nicht, weil sie in Zivil waren und keine Schilder trugen. Jedoch könnte ich sie jetzt immer noch vom Gesicht her identifizieren. Derjenige, der mir das Geld weggenommen hat, den kenne ich gut, den sehe ich oft bei der Ausländerpolizei. Ich wollte mein Geld zurück haben aber sie sagten mir, es sei Drogengeld, und sie würden es behalten. Ich habe darauf geantwortet, das ist mein Geld vom Sozialamt, das ich vor 2 Tagen bekommen habe. Sie glaubten mir nicht. Ich sollte warten bis sie den Gambier durchsucht hatten. Sie fanden bei dem Gambier Drogen in seiner Tasche. Das war schon das dritte Mal, daß sie den Gambier festnahmen und sie hatten bereits die Fotos von ihm auf dem Revier. Er wurde auch ganz nackt untersucht aber sie fanden nichts weiteres. Sein Geld wurde auch beschlagnahmt. Er sollte sich wieder anziehen, wie ich.

Dann haben wir das Polizeirevier verlassen. Der Gambier und ich fuhren mit 2 Polizisten und einem Fahrer zum Arzt. Wir fuhren Richtung Huckelriede und dann bogen wir nach links. Es war ein weißes Haus. Der Arzt war allein, ein alter Arzt mit Brille, mit weiß-graumeliertem Haar, ca. 50 Jahre alt und mit weißem Kittel. Wir gingen rein und mußten uns bis auf die Unterhose ausziehen und dann saßen wir auf einer Bank und warteten. Sie haben den Gambier auf einen OP-Tisch hingelegt, der Arzt hat ihn im genitalen Bereich, im Anus, in der Nase, in den Ohren durchsucht, dann haben sie einen Eimer mit einer Plastiktüte drin und einen zweiten Eimer mit ca. 10 Liter Wasser reingebracht . Dann kam der Arzt mit einer kleinen Flasche rein. Sie sah aus wie eine Fanta-Flasche. Er machte sie auf und goß die Hälfte in einen Plastikbecher hinein. Dem Gambier wurde nicht erläutert, was auf ihn zukam. Ein Polizist war hinter dem Gambier, der andere stand vor ihm und neben dem Wassereimer und der Arzt dem Gambier gegenüber. Der Arzt hat ihm das Glas gegeben aber der Gambier hat nicht alles getrunken. Der Arzt hat es gemerkt und gab dann dem Polizisten den Plastikbecher. Der Polizist zwang den Gambier, alles auszutrinken. dann gab er ihm ein, zwei, drei Gläser Wasser zu trinken. Der Arzt hat ihm gesagt, er soll sich in den Eimer mit der Plastiktüte übergeben: zwei Päckchen mit Drogen kamen raus. Der Polizist gab ihm noch mal 2 Gläser Wasser zu trinken; der Arzt

goß die andere Hälfte des Mittels in das Glas hinein und der Gambier mußte sich wieder übergeben, dann mehr trinken. Er sagte, er hätte schon alles rausgekotzt. Ab dann fingen die Polizisten an, ihn zu malträtieren, der Polizist, der hinter ihm war, hat ihm von hinten in den Nacken geschlagen. Der Polizist, der vorne war, hat ihn am Kopf gepackt und ihm den Rest der Flüssigkeit reingewürgt. Der Arzt sagte er soll sich hinlegen, dann gaben sie ihm noch 5 Gläser Wasser zu trinken. Der Polizist sagte ihm, er soll die Flüssigkeit jetzt nicht ausspucken, sondern er soll alles 2 Minuten bei sich behalten und dann soll er sich übergeben. Nach dieser Zeit hat er alles gespuckt, das ganze Wasser mit den Medikamenten, sie haben aber nichts mehr gefunden. Er bekam wieder 3 Gläser Wasser, er hat noch mal gekotzt aber sie haben nichts gefunden. Jetzt sollte er vom Tisch runter, als er aufstand, ist er sofort umgefallen, die beiden Polizisten haben ihn hochgehoben und auf eine Bank gesetzt.

Nun war ich dran. Ich war in Unterhose und mußte zum Büro des Doktors. Ich mußte auch auf den OP-Tisch, und wurde überall am Körper durchsucht (Mund, Genitalien, Anus, Ohren usw.: sie haben nichts gefunden. Ich sollte mich auf dem Tisch hinsetzen, zwei Eimer (wie vorher bei dem Gambier) wurden reingebracht. Der Arzt kam mit dem Medikament, das sich in einer Flasche befand, herein. Er hat mir die halbe Flasche gegeben, ich habe nichts abgelehnt, ich habe getrunken aber nicht alles, weil das Zeug fürchterlich gestunken hat und ich hatte große Angst.

Ich habe dem Arzt erklärt, daß ich mit Drogen nichts zu tun habe. Der Polizist wollte mir das Wasser zum trinken geben aber ich habe ihm gesagt, er solle warten, ich will zuerst mit dem Arzt sprechen. Ich habe dem Arzt folgendes erklärt: Bei meiner Festnahme, als die Polizei auf der Straße „Polizei! Polizei!“ schrie, habe ich fürchterliche Angst bekommen, weil ich dachte, sie wollen mich abschieben, aber ich habe mit Drogen nichts zu tun.

Der Arzt sagte zu mir: „Du verkaufst Drogen, doch! Alle Schwarzen verkaufen Drogen, alle Ausländer..., wir kriegen's noch raus“. Dann haben mich die Polizisten mit Gewalt gezwungen, den Rest von dem Zeug zu trinken. Niemals erfuhr ich, wie das das Medikament hieß, mir wurde nichts erklärt, über mögliche Nebenwirkungen wurde ich nicht unterrichtet.

Sie gaben mir 3 Gläser Wasser zu trinken und ich übergab mich sofort, das Zeug war widerlich und es brannte in der Speiseröhre wie Alkohol. Bei mir fanden sie nichts; wieder gaben sie mir 2 Gläser Wasser sowie die restliche Hälfte der Flasche.

Obwohl ich ihnen versicherte, ich habe nichts im Magen, haben sie mich gezwungen, es zu trinken und anschließend noch ein Glas Wasser. Ich habe wieder gespuckt und es war wieder negativ. Ich habe sie erneut gebeten, mich endlich in Ruhe zu lassen, da ich sowieso mit Drogen noch nie in meinem Leben zu tun hatte. Der Arzt fragte mich folgendes: „Wenn du nichts verkauft hast, wieso bist du dann vor der Polizei weggelaufen?“ Wieder erzählte ich, ich hätte Angst vor einer Abschiebung nach Togo gehabt.

Die Polizisten sprachen mit dem Arzt, leider konnte ich nicht viel verstehen. Eine neue Flasche wurde vom Arzt gebracht. Das Medikament war sehr dickflüssig. Der Polizist goß es in den Becher hinein und der Arzt gab es mir zu trinken: ich lehnte aber ab und fragte den Arzt, was diese Paste sei. Er sagte, ich soll es trinken, weil ich Drogen im Magen habe. Ich fragte den Arzt, ob es die letzte Medikamenteneinnahme sei und ob sie mich anschließend in Ruhe lassen würden. Er bejahte.

Wieder wurde ich mit Gewalt gezwungen, es zu trinken. Wieder 3 Gläser Wasser dazu.

[Anmerkung des Protokollanten: abrupt hört der Togoer auf, zu erzählen. Tränen in den Augen, Hand auf der Brust, Gesichtszüge sehr gespannt, ist nicht mehr ansprechbar. Die Erinnerung an die Situation und an die Medikamente bereitet ihm immer noch Ekel. Wir machen eine kurze Pause. Ab jetzt erzählt er weiter in der Präsenzform, ich habe den Eindruck, er erlebt jetzt unmittelbar die Situation in Gedanken noch einmal.]

Jetzt muß ich noch den Rest des Medikamentes und 4 Gläser Wasser trinken. Ich soll mich hinlegen und 2 Minuten abwarten, bevor ich mich übergeben darf. Noch 1 Glas Wasser. Mein Bauch tut weh, ich sehe aus wie eine schwangere Frau im sechsten Monat. Ich übergebe mich. Wieder negativ. Sie fragen mich, was ich heute morgen gegessen habe. Nichts außer Kaffee.

Sie sprechen untereinander. Jetzt bringt der Arzt die dritte Flasche (weiße Flüssigkeit, dickflüssig wie Teer, man muß auf die Flasche klopfen, sonst kommt nichts raus). Ich fange an zu weinen. Verzweiflung und Angst. Ich

weine. Der Arzt fragte mich, warum ich weine, ich soll die Drogen ausspucken. Der Polizist nimmt dem Arzt das Glas ab, er will mich zwingen, es zu trinken, ich kann nicht, will nicht. Er schlägt mir mit der Faust auf den Bauch.

Ich lehne weiter ab. Ich trinke jetzt gar nicht mehr Sie sollen mich operieren, wenn sie denken ich habe Drogen im Bauch, aber ich trinke nichts mehr. Der Polizist sagt zu mir, wenn ich es nicht sofort trinke, wird er mich erschießen. Ich antworte, von mir aus kann er schießen . Der Polizist sagt nochmal, daß er gleich schießt, wenn ich es nicht trinke. Der Arzt sagt, wenn ich es jetzt trinke, sind wir anschließend fertig. Ich will aber nicht. Sie nehmen mich von dem OP-Tisch runter und geben mir das ganze Wasser aus dem Eimer zu trinken. Mein Bauch ist fürchterlich aufgebläht. Der Arzt beauftragt den Polizisten, mir das Medikament zu verabreichen. Ich wiederhole, daß ich nicht mehr trinke. Darauf sagt der Polizist, sollte ich es nicht trinken, wird mein Bauch für immer aufgebläht bleiben. Ich bekomme panische Angst. Die setzen mir das Glas an die Lippen und bevor ich es trinken kann, wird mir vom Geruch so übel, daß ich mich sofort übergebe. Ich soll mich wieder auf den OP-Tisch hinlegen. Der Polizist hält brutal meinen Kopf fest, der andere drückt mir den Becher in den Mund und klopft darauf. Sie pressen mir mit Gewalt die Kiefer auseinander, die Paste ist so dickflüssig, daß es nicht rutscht. Ich bin in solcher Panik, daß ich in meine Hose urinieren, sie drücken mir auf den Bauch. Ich spucke wieder dreimal hintereinander. Wieder negativ. Die gleiche Prozedur wieder: der Rest des Medikamentes, Wasser: ich fühle mich erbärmlich, ich spucke wieder, immer noch negativ. Sie holen mich von dem OP-Tisch runter. Ich soll mich waschen. Der Bauch tut mir so weh, daß ich nicht mehr gehen kann, sie müssen mich tragen bis zu den Toiletten. Ich falle immer wieder, ich bin auf den Knien, mein Körper ist ganz schwach, ich habe keine Kraft mehr. Ich weine. Ich bin auf dem Boden in den Toiletten und versuche mich, so gut es geht, mit Wasser frisch zu machen. Jetzt kann ich mich nicht mehr rühren, ich schaffe es einfach nicht mehr, aus den Toiletten zu gehen. Sie holen mich und heben mich hoch. Ich soll mich auf die Bank hinsetzen, ich fange an, mich im Sitzen anzuziehen, es geht aber nicht gut, ich brauche 30 Minuten dazu. Ich soll jetzt rausgehen, ich kann es nicht schaffen. Ich halte mich an den Wänden fest. Draußen vor der Tür falle ich um, ich fühle mich sehr

schlecht, sie kommen und bringen mich zum Auto. Wir fahren zum Revier am Brommyplatz. Sie haben viel geredet und sagten mir, ich solle weggehen. Als ich das Revier verließ, konnte ich nicht auf den Beinen stehen. Am Tor fiel ich sofort um, ein Polizist kam vorbei und fragte mich, was los sei; ich konnte nicht mehr reden, er hollte vom Revier andere Polizisten. Sie sagten mir, ich soll nach Hause gehen und zusehen, wie ich es schaffe. Ich konnte nicht mehr gehen und fing an wieder zu spucken. Sie brachten mir eine Tüte, ich ging weg so gut es ging. Ich wollte die Polizei so schnell wie möglich verlassen, aber es ging wirklich nicht, ich habe es nur ein paar Meter geschafft und fiel auf den Bürgersteig. Ich saß lange auf dem Boden. Ein Polizist kam vorbei, beobachtete mich und fing an zu lachen. Ich habe ihn gefragt: warum schaust du mich so an, wenn ich kotzen muß. Ich habe ihm in meiner Sprache gesagt, daß nicht alle Schwarzen Drogen verkaufen, ich habe mit ihm geredet, aber er ging vorbei und lachte weiter. Drei Stunden brauchte ich, bis ich mit der Linie 3 fahren konnte. Zuhause bin ich sofort ins Bett gegangen. Eine Woche lang konnte nichts essen. Ich habe ganz lange Zeit gebraucht, um mich zu erholen. Beim Essen hatte ich keinen Geschmack mehr im Mund. Ich mußte mich zwingen zu essen, jedoch nach dem Essen habe ich mich meistens übergeben. Lange Zeit hatte ich Durchfall mit fürchterlichem Krach im Bauch. Ich habe viel Gesundheitsprobleme gehabt: Kopfschmerzen Müdigkeit, Magenschmerzen, Nierenschmerzen usw. Seelisch habe ich es nicht überwunden.

---

**Anti-Rassismus-Büro: Polizisten, die zum Brechen reizen. Verabreichung von Emetika am Beispiel Bremen, März 1995, S. 63-69**